

# Mitdenken – mitbestimmen – mitgestalten

«Selbstverwaltetes Wohnen» als Übergangsphase zwischen Eigen- und Pflegeheim: Die «Vision 55 plus» des Unterstammheimer Gemeinderats stösst auf reges Interesse.

**UNTERSTAMMHEIM** – Von der «Vision 55 plus», über die der Gemeinderat am Mittwochabend informierte, fühlten sich am Schluss nicht weniger als 18 der 70 erschienenen Personen derart angesprochen, dass sie sich in der aufgelegten Liste eintrugen.

Das Konzept beruht auf der Philosophie der Genossenschaft Gesewo (vgl. Kasten). Am Anfang wird ein Verein gegründet: von Leuten, die zusammenwohnen wollen. Das Haus muss nicht zwingend schon vorhanden sein. Die künftigen Bewohner organisieren sich in allen Belangen selber. Schon bei der Planung der Grundrisse und des Komforts im Ausbau bringen alle ihre eigenen Wünsche ein. Bevor die Wohnungen bezogen sind, haben sie sich einvernehmlich geeinigt, wer wozu zuständig sein wird. Über Unterhalts- und Erneuerungsarbeiten wird gemeinsam entschieden. Wird eine Wohnung frei, beschliesst die Hausgemeinschaft, wer von den allfälligen Interessenten einziehen kann.

Bei diesem von allem Anfang an ausgesprochen demokratischen Vorgehen können Wohnformen entstehen, in denen die Privatsphäre ganz unterschiedlich gewichtet ist – zum Beispiel ähnlich einer WG von Studenten, in der man sich die Küche und das Badezimmer teilt, oder ähnlich eines Mehrfamilienhauses, in der man nur die Waschküche gemeinsam hat. «Autonom», «selbstverwaltet», «sozial» sind denn auch Stichwörter, die in der Gesewo grossgeschrieben sind.

Mit der Gesewo ist der Unterstammheimer Gemeinderat ins Gespräch gekommen...

- ...weil in der Gemeinde ein steigender Bedarf nach altersgerechten Wohnungen besteht;
- ...weil die Sicherstellung der Altersversorgung ein Gesetzauftrag ist;
- ...weil die Gemeinde Liegenschaften besitzt, die aufgrund ihres baulichen Zustandes dringend zu sanieren sind;



Links die beiden alten Bauernhäuser (mit Scheune dazwischen) für die «Vision 55 plus», rechts die beiden Gebäude mit den bestehenden Alterswohnungen. Bild: Heinz Diener

■...weil zu diesen auch die früheren Bauernhäuser Oberdorf 6 und 8 samt der dazwischen liegenden Scheune gehören, die unmittelbar an das Gebäude mit den bestehenden Alterswohnungen anschliessen, so dass sie mit diesen zu einem eigentlichen Alterszentrum verbunden werden könnten;

■...und weil der Gemeinde die finanziellen Mittel fehlen, um die nötigen Umbauten selber zu realisieren. Ein früheres Projekt ist denn auch gescheitert, als sich zeigte, dass allzu hohe Mietzinse resultieren würden.

## «Eine echte Chance»

An der Informationsveranstaltung stellte Gemeindepräsident Martin Schwager fest: «Wir werden alle jeden Tag älter. Es ist wichtig, sich rechtzeitig mit seiner zukünftigen Wohnform zu befassen. Wenn man das eigene Haus als zu gross empfindet, aber noch kein Fall fürs Pflegeheim ist, kann eine altersgerechte Mietwohnung sinnvoll sein. Und da bei der Planung mitzuwirken, kann eine echte Chance sein.»

Gemeinderat Hans Wirz ergänzte, der Wunsch sei verbreitet, im Alter so lange wie möglich in der vertrauten Umgebung zu wohnen. Doch in Un-

terstammheim seien Mietwohnungen ausgesprochen rar.

Der Winterthurer Architekt Urs Huggenberger präsentierte zur Lie-

## Bisher nur in Winterthur tätig

«Gesewo» steht für «Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen». Sie wurde 1984 gegründet – mit dem Zweck, Leuten, die sich aktiv mit der Frage auseinandersetzen, wie sie wohnen möchten, Perspektiven zu bieten. Bis vor Kurzem war die Gesewo ausschliesslich in Winterthur tätig. Seit dem ersten Projekt, dem Haus «Sagi Hegi», das 45 Wohnungen zählt und 1992 bezogen werden konnte, sind neun weitere dazugekommen. In den insgesamt 90 Wohnungen leben 300 Personen jeden Alters. Drei weitere Projekte hat die Gesewo aufgegleist: ein Mehrgenerationenhaus mit 120 bis 140 Wohnungen in Winterthur sowie

– für ältere Menschen konzipiert – «WG 50 plus» in Winterthur und die Liegenschaft «Hirschen» in Diessenhofen. Mit Letzterer wird die Gesewo erstmals «auf dem Land» aktiv. Wer eine Wohnung der Genossenschaft beziehen will, hat einen Anteilschein von 2000 Franken zu erwerben und zudem ein Pflichtdarlehen von 10 Prozent der Gestehungskosten der gewünschten Wohnung zu leisten. Bei der Ermittlung des Mietzinses auf der Basis der Kosten strebt die Gesewo keinen Gewinn an. Sie kann auf ehrenamtlich tätige Leute zählen, und die kleine Verwaltung in Winterthur verursacht relativ geringe Kosten. (ü)

genossenschaft Oberdorf 6/8 (inklusive dem Aussenbereich) eine Machbarkeitsstudie, «um ganz unverbindlich zu zeigen, was möglich wäre».

Und Markus Gerber von der Genossenschaft Gesewo betonte, eine Gemeinde könne sich beträchtliche Sozialkosten ersparen, «wenn sich die Seniorinnen und Senioren in einem gemeinschaftlichen Alterszentrum wohl fühlen können». Aber der Anstoss zu einem solchen Wohnprojekt müsse aus der Bevölkerung kommen.

In der Diskussion meinte eine Seniorin: «Mit zunehmendem Alter werden wir ja alle etwas komplizierter.» Da sei es schon sehr wichtig, dass die Chemie in der Hausgemeinschaft stimme: «Oder soll man auch gleich noch den Friedensrichter einquartieren?»

Verena Piatti vom bereits weiter gediehenen Projekt «Hirschen» in Diessenhofen bestätigte, dass der Privatsphäre unbedingt gebührend Rechnung zu tragen sei: «So wollen bei uns ausnahmslos alle Ehepaare getrennte Schlafzimmer.»